

03.01.1985.1813

Renker, Gustav

ALPINER FRAGEBOGEN

Name : Dr. Gustav Renker , geb. 12. Okt. 1889
 Beruf : Schriftsteller , Wohnort Langnau i. E., Schweiz.

Wie wurden Sie Bergsteiger ? Mit 12 Jahren begleitete ich die bei uns auf Sommerferien weilenden Herren Wolf- Glanvell und Günther von Saar auf die Görlitze (Kärnten), von wo aus sie die Julischen ansahen. Als ich aus ihrem Gespräch hörte, dass man auf solche Berge steigen könne, bekam ich Lust, dies auch zu tun.

Wann ? Das war 1903, dann krazelte ich eben zuerst in den Schluchten der heimischen Görlitze herum, bis ich mit 15 Jahren zum ersten Mal in die Julischen kam (Margart)

Die 10 schwierigsten Bergfahrten:

Berg	Anstieg	Schwierigkeit	Gruppe	S=Sommer ? W=Winter ?	Jahr
Triglav	N.W. Führe der Erstersteiger		Julische	Sommer	1911
Jaluz	N.O. Wand		"		1912
Hohe Kinne Ponce	NO Kante Kugys	I. Erst.	"	h	1912
Montasio	N. Wand Direttissima		"		
	Letzte Ersteigung bevor die Wand versichert wurde		"		1912
Weissenbachspitze	NO Wand		"		1916
Schönkopf	N. Kante	I. Erst.	"	h	1916
Vajolett-Türme	das galt damals noch als sehr schwierig		Solovite	h	1913
Guglia di Brenta			Brenta		
ect. ect. Campanile di Val Montanaria					

An welchen Expeditionen nahmen Sie teil ? Keine

Ihre wichtigsten alpin-literarischen Arbeiten: Verschiedene Bergromane wie "Schicksal in der Nordwand", "Weg über den Grat" ect ausserdem Abhandlungen im DOe.A.V. Jahrbuch über die Julier mit Notizen 1959 über das Halten Sie Vorträge ? wenn ich dazu eingeladen werde. *Reissrock*

Ort Langnau Datum . 4. Mai. 1959

Gustav Renker
 (Unterschrift)

INFORMATIONEN

ÖAV / Schladming

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) hielt vom 24. bis 27. September 1964 seine diesjährige Hauptversammlung in Schladming (Steiermark) ab. An die 500 Vertreter der Sektionen und andere Besucher waren anwesend. Die Sektion Schladming und auch die Bevölkerung gaben sich wirklich große Mühe, der Veranstaltung ein schönes Gepräge zu verleihen. Wobei es da und dort freilich zu sonderlichen Blüten kam. In den Auslagen der Geschäfte waren alpinistische Fotos und Bergsteiger-Utensilien ausgestellt (abgegriffene Pickel, vergilbte Seile); zuweilen garniert mit bemerkenswerten Sinsprüchen, z. B.:

*„Ihr Wanderer im Reich der Firne,
was erlebt ihr jedesmal?*

*Ihr kehrt heim mit blanker Stirne
und mit hellerem Augenstrahl.“*

Diese geistvollen Worte machten sich besonders neben Waschmaschinen und Staubsaugern eindrucksvoll aus. In Schladming hatte sich auch eine Abordnung des DAV (Deutscher Alpenverein) eingefunden. Ihrer Stärke nach hätte man annehmen können, daß der ÖAV auch von München aus regiert wird, denn wie sonst ist es zu verstehen, daß der DAV in persona von rund zehn Vertretern nach Schladming geeilt war. Unter ihnen waren *Hans von Bomhard, Dr. Faber, Dr. Karl Erhard, Dr. Franz Grassler, Dietrich Hasse*.

In der „Vertraulichen Vorbesprechung“ wurden — selbstverständlich unter Ausschluß der Presse — die wichtigsten Punkte der Hauptversammlung ausgehandelt. Sie dauerte fast fünf Stunden, und es wurde zuweilen hart diskutiert. Hauptthema war das Problem um das „Alpenvereinsjahrbuch“, dessen genaue Auflagenhöhe selbst Sektionsvertretern nicht genau bekannt ist. Offiziell heißt es, daß man 5000 Exemplare drucke, andere sprechen von „verlässlichen Angaben“ über nur 3000 Exemplare, und das ist für die Größe des ÖAV freilich zu wenig. Es wurde ein Pflichtbezug angestreut, um das Jahrbuch, dessen Gestaltung und Themenstellung sich seit 30 Jahren kaum verändert hat, auf festere Beine zu stellen. Sehr viele Stimmen waren dagegen. Und zwar mit dem verständlichen Argument, daß sich ein gutes Bergbuch auch ohne Pflichtbezug gut verkaufe; ergo solle man sich für eine modernere Gestaltung entschließen, hieß es. Aber dazu wollte sich keiner der Verantwortlichen aufraffen. Das Jahrbuch habe schließlich eine bewährte Tradition, die man nicht einfach über den Haufen werfen könne. Also blieb nur noch der Pflichtbezug als Ausweg. Auf der Basis einer besonderen Aufschlüsselung: Für jede bei den Hauptversammlungen zugelassene Stimme müssen zwei Jahrbuch-Exemplare abgenommen werden. Und das („probeweise“) für drei Jahre. —

In der Sektion Villach, der die Veranstaltung der nächstjährigen Hauptversammlung übertragen wurde, scheint ein europäischer Geist zu herrschen. Hatte der Villach-Vertreter doch vorgeschlagen, zu den künftigen Hauptversammlungen auch ausländische *Bergsteiger* einzuladen, um auf diese Weise eine breitere Verständigung zu erzielen. Und das ist bemerkenswert, erfreulich. Überhaupt scheint im ÖAV der Funke für die „Europäische Seilschaft“ gezündet zu haben. *Dr. Luis Ledner*, Jugendreferent, hatte angeregt, daß man sich noch mehr darum bemühen solle. — Ein ganzer Nachmittag war der Forumdiskussion über Jugendfragen gewidmet worden. Jugendliche hatten sich dazu allerdings nur wenige eingefunden. In dem Gesamtgespräch klang der Akzent an, daß man sich um die Jugend werbend bemühen müsse, um den Alpenverein der aufkommenden Veralterung zu entreißen. Aber wie? Viel Theorie war zu vernehmen. Und viel Unverständliches, z. B.: „Mit der minderwertigen Jugend werden wir vielleicht gar nicht ins Gespräch kommen“ (Dr. Hassfurter). Warum eigentlich nicht? Sind sich die AV-Vertreter zu vornehm, sich z. B. in Erziehungsheime zu begeben, um dort die bergsteigerische Idee zu verkünden?

Als Hauptlosung wurde angesehen, über die Schulen und Lehrer an die Jugend zu gelangen. Über die Möglichkeiten der Boulevardpresse, die von AV-Kreisen immer noch im Mäntelchen der Fragwürdigkeit gesehen wird, wurde zwar nicht gesprochen, aber es ist uns bekannt, daß dem Wiener Publizisten *Kurt Maix* die Betreuung einer Pressestelle, wie sie auch der DAV haben sollte, übertragen werden soll. Und auf diese Weise dürfte eine fruchtbare Breitenarbeit durchgeführt werden können.

Ein Diskussionsredner hatte ernsthaft die Frage aufgeworfen, ob denn die Jugend überhaupt noch fähig und bereit sei, Verantwortung (z. B. als Jugendführer) zu tragen. Wie eine solche Frage aus dem Munde eines AV-Mannes ausgesprochen werden konnte, war uns freilich unverständlich. Wir nämlich glauben, daß es noch nie eine so gute, intelligente und verantwortungsbewußte Jugend gegeben hat wie in unserer Zeit; die Frage mußte von den wenigen Jungen, die zugegen waren, geradezu als Beleidigung aufgefaßt worden sein. —

Der „Kameradschaftsabend“ stand im Zeichen der Jugend. Aber die Programmleiter waren älteren Jahrgangs. So glauben wir, daß die städtische Jugend nicht mit Volkstanz, rhythmischem Händeklatschen und Trachtenaufmärschen für den Alpenverein gewonnen oder begeistert werden kann. Wohl aber durch das gemeinsame Erlebnis am Berg. In der Seilschaft, die wir immer noch als die Urzelle eines alpinistischen Vereins betrachten. Und auf die Pflege und Förderung der Seilschaft sollten sich die regierenden Geister des Alpenvereins konzen-

trieren. Alles andere ist Humus, der zwar da sein muß, aber nicht im Vordergrund stehen sollte. Und außerdem: Der natürliche Humus paßt sich der Jahreszeit an, so auch sollte der modernen Jugend ein neuzeitlicher Rahmen gegeben werden. Das Bergsteigen bedarf, salonfähig gemacht zu werden. Und in Salons unserer Zeit werden keine Trachtentänze aufgeführt. —th-

Gustav Renker 75 Jahre

Geboren wurde unser Jubilar am 12. Oktober 1889 in Wien. Sein Vater war Schweizer, die Mutter Österreicherin. Seine Jugend verbrachte er in der melancholischen Landschaft des Ossiachersees im Kärntnerland, und im Herzen wie im Charakter ist Gustav Renker eher der charmante Österreicher als der trockene Schweizer. Schalkhaft leuchten seine Augen hinter den Brillengläsern, wenn man ihm in seinem gemütlichen Heim am Dorfberg über Langnau im Emmental gegenüber sitzt und ins Plaudern kommt. Mit 13 Jahren bestieg Gustav in Begleitung keiner Geringeren als Wolf-Glanvell und Günther von Saar die Görlitze. Zum erstenmal konnte er die gewaltige Nordmauer der Julischen Alpen mit den Edkpfeilern Triglav und Montasch bewundern, die später seine Bergheimat wurden. Gustavs musikalische Begabung stammt vom Vater. Doch stand nicht von Anfang an fest, daß er Musiker werden sollte. Zuerst zog es ihn in einen technischen Beruf. Er wollte Bergingenieur werden und verbrachte zwei Semester in der romantischen Bergmannstadt Leoben. Lachend berichtet er darüber, daß wilde Berg- und Skifahrten unternommen wurden, aber das Studium machte keine Fortschritte. Dann ging er zur Musik über und erwarb sich in Wien den Doktor der Musikwissenschaft, später das Diplom als Kapellmeister.

Doch die Freizeit verbrachte Renker immer in seinen geliebten Bergen: Julier, Karnische Alpen, Hohe Tauern, Gesäuse. Selbstverständlich fand man ihn auch in anderen, seiner Kärntner Heimat entfernteren Gebieten. Aber immer wieder zog es ihn, der Stille und Einsamkeit über alles liebt, auf unbegangene



Pfade. So bestieg er erstmals den Villacher Turm, die Mittlere Kaltwasserspitz (Wischberggruppe), den Kaltwasserturm, bezwang die Nabois-Westwand, die Große Ponca über die Nordflanke, die Vordere Schwarze Schneid, Preimelköpfe (Hochalm), Bergseeturm (Reisseck) und die Kleine Leiterspitze, nur um einige der Taten aufzuzählen. Sehr oft ging Gustav allein. Er war und ist heute noch ein begeisterter Alleingänger, was im Zusammenhang mit beschaulicher Einsamkeit und verinnerlichtem Erleben steht. Seine Lieblingsberge waren und blieben der Campanile di Val Montanaia, Montasch und Hochalm Spitze.

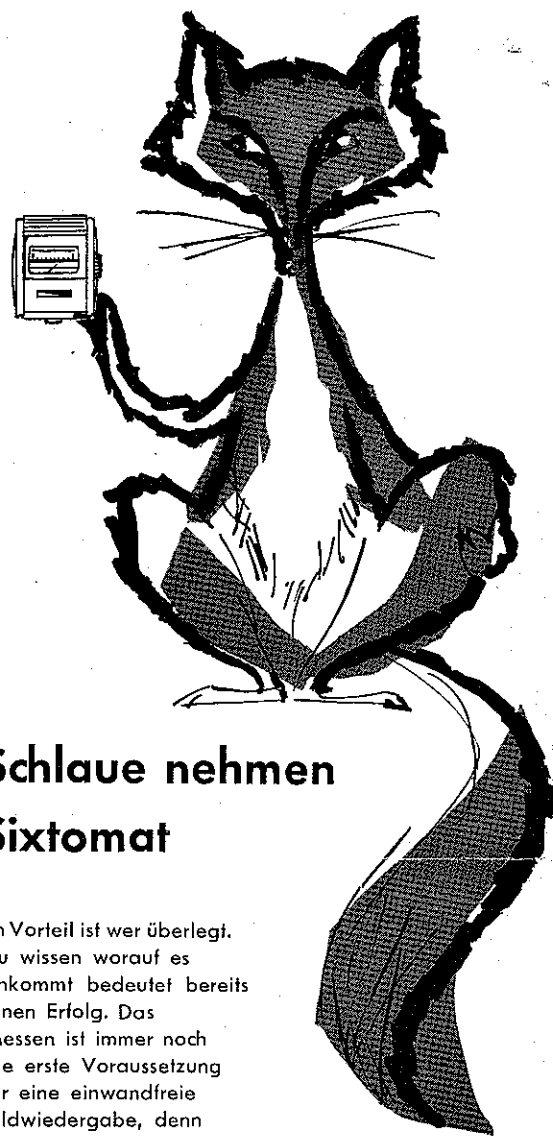
Renker griff zur Feder. Seine ersten Bücher erschienen und fanden durch Form und Inhalt, wie durch die meisterhaften Naturschilderungen und fesselnde Gestaltung menschlicher Schicksale rasch eine wachsende Lesergemeinde. Über vierzig Romane hat Gustav geschrieben, und an Novellen, alpinen Schilderungen, naturwissenschaftlichen Arbeiten und Kurzgeschichten existieren Hunderte. Den Stoff sammelte er vor allem in den Bergen, aber auch auf ausgedehnten Nordland-, Balkan- und Afrikareisen. Seine „Heiligen Berge“ erlebten eine Auflage von 80 000 Exemplaren, sein „Verlorenes Tal“ wurde verfilmt. In vielen seiner Arbeiten spielt die Mystik eine große Rolle. Ebenso wichtig wie die Bergromane sind seine Jagd- und Tiergeschichten, denn aus ihnen spricht die große Liebe zur Kreatur. Auch in Jäger- und Fischerkreisen hat der Name Renker einen guten Klang, betreut er doch deren Zeitschrift.

Seine Literatur- und Journalistenzeit brachte ihn nach Hamburg, Waldenburg im Preußisch-Schlesien, Graz und Wien. Als Redakteur war er lange Zeit am „Berner Tagblatt“, am „Bund“ und beim „Emmentaler Blatt“. In Schlesien lernte er seine Frau kennen. Der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter. Im Berner Musikleben war Renker ein geschätzter und gefürchteter Kritiker. Den Dirigentenstab hat er jedoch endgültig abgelegt, denn das Herumbalgen mit Primadonnen und Tenören wurde ihm immer mehr zur Qual. In jedem seiner Lebensabschnitte hatte Gustav eine Hütte. Es bedeutete für ihn eine Lebensnotwendigkeit. Aus jeder Klause gingen mehrere Romane in die Welt hinaus. Seine größte Sorge ist, nicht mehr klettern zu können: „Man wird schwer und der Schnauf reicht nicht mehr aus.“ Aber im Herzen ist Gustav Renker jung geblieben, und seine Schaffenskraft ist beispiellos: jedes Jahr noch ein neuer Roman. Inzwischen ist der Aschenbecher voll geworden, und die „Nikotinvergiftung“ schwemmt er sich mit Milch hinunter. Der Jubilar kann getrost auf sein Lebenswerk zurückblicken. ALPINISMUS und alle, die ihn persönlich kennen, wünschen von Herzen, daß ihm noch viele glückliche Jahre beschieden seien!

Willy Uttendopler

In der Führer-Literatur über die Julischen Alpen sind Gustav Renkers Routen beschrieben.

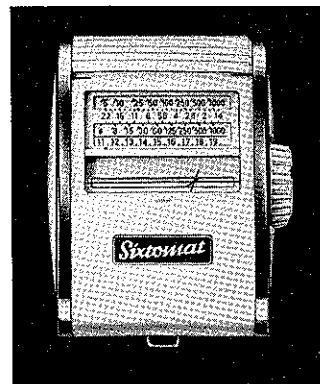
Renkers Bücher werden heute noch gerne gelesen.



Schlaue nehmen Sixtomat

Im Vorteil ist wer überlegt. Zu wissen worauf es ankommt bedeutet bereits einen Erfolg. Das Messen ist immer noch die erste Voraussetzung für eine einwandfreie Bildwiedergabe, denn nicht nur eine gute Kamera entscheidet.

Der Sixtomat X 3 vereint Objekt-, Licht- und Farbtemperaturmessung, also drei echte Meßmethoden in einem Gerät. Er arbeitet stufenlos, zeigt deshalb auch Blenden-Zwischenwerte an. Meßbereich 1/1000 Sekunden bis 4 Minuten. Blenden von 1,4 bis 22 - Für alle Filmempfindlichkeiten.



GOSSEN

Sixtomat x3



Ein Schnappschuß vor der Eiger-Nordwand

Dr. Gustav Renker

Ein Merkblatt

des Verlages „Das Bergland-Buch“ Salzburg / Wien / Leipzig

Das Dorf ohne Bauer

Roman aus Kärntens Franzosenzeit
316 Seiten, Ganzleinen RM 4.50

In der kleinen Welt eines Bergdorfes an der deutsch-slowenischen Sprachgrenze spiegelt sich das große Wunder des deutschen Befreiungskampfes. Deutsche Kärntner schütteln das Joch einer volksfremden Willkürherrschaft ab, sie folgen dem Rufe Deutschlands zum Kampf gegen den Napoleonischen Eroberungswahn. Ein Volk besinnt sich wieder auf sich selbst — und in diesem Leitgedanken steht dieses Buch zu unserer Zeit in engster Beziehung. Als Renkers Roman die Druckerpresse verließ, geschah der große Umbruch und wurde alles, was in dem Buche an Hoffnung und völkischer Sehnsucht lebt, zur glücklichen Wirklichkeit: das große, das einige Deutschland. Solch ein Buch ruft und richtet auf.

Früher erschienen:

Der Herr der wilden Reiter

Die Eroberung Perus durch Pizarro
364 Seiten, Ganzleinen RM 4.50

Eine der leidenschaftlichst umstrittenen Gestalten der Geschichte, Francisco Pizarro, der mit einer Handvoll Abenteurer das Inkareich eroberte, ist die Hauptgestalt dieses Romans, der zugleich die Geschichte der ersten deutschen Siedler in Peru ist.

Die wandelnde Flamme

Der Roman eines Musikers
292 Seiten, Ganzleinen RM 2.85

Ein leidenschaftlich hinstürmendes Werk, reich an Gestalten und Geschehen, das vom mythenhaften, zündenden Rhythmus der Zigeunergeige in die abgeklärte gottnahe Kunst eines Johann Sebastian Bach führt.

Verlag „Das Bergland-Buch“ Salzburg · Wien · Leipzig

Zuerst waren die Berge und die Musik. Daß dann aus diesen beiden die Dichterei entstanden ist, das ist eine seltsame Fügung und kam erst viel später. Das heißt: gedichtet habe ich schon als Bub, aber gedacht habe ich mir dabei nur eines, nämlich irgendein wagnerähnliches Lertbuch für eine große, von mir zu komponierende Oper zu machen. Ich stabreimelte, daß es ein Graus war, und komponierte dazu Musiken mit Riesenorchester, gegen welche die Befegung der „Götterdämmerung“ Kammerorchester genannt werden kann. Ich war, als ich so fünfzehn, sechzehn Jahre alt war, nur von einem Wunsche befangen: ein zweiter Richard Wagner zu werden. Ich dachte mir, daß ich dann natürlich in meiner geliebten, stillen Jugendheimat Bodensdorf am Ossiachersee in Kärnten ein gewaltiges Festspielhaus wie in Bayreuth bauen würde, worin meine gesammelten Werke aufzuführen wären.

Man ist furchtbar dumm, wenn man so jung und glücklich und noch dazu Wagnerianer ist. Von Jugenddummheit und Jugendglück ist nur eins geblieben: Wagnerianer bin ich heute noch. Aber nicht mehr, weil ich's ihm nachmachen will, sondern weil ich in seinem Werk die gewaltigste, künstlerische Offenbarung des deutschen Genies erblicke. *4 eine ist*

Mir scheint fast, daß ein Wagnerianer auch Bergsteiger sein müsse oder umgekehrt. Wagners Werk wurzelt in unserer Volks- und Landschaft, damit aber auch in der hohen Natur unserer Landschaft. Volk und Landschaft sind bei uns Deutschen nur einmal nicht zu trennen. Und bei mir waren es die Berge, aus denen mein besseres Ich aufwuchs. Dabei bin ich recht einseitig geblieben und liebte so eigentlich nur die Berge Kärntens. Hier und da flog ich aus Neugierde hinaus in die weite Welt der Alpen, krazelte pflichtschuldigst (weil ich glaubte, das müsse man alles „gemacht“ haben) die verschiedenen Renommierfahrten der Dolomiten ab, beguckte mir die Schweizer Eisberge und — hatte überall und sehr bald grenzenloses Heimweh nach Kärnten und seinen Bergen. So bin ich also kein „Allround“-Alpinist geworden, der in jeder Gruppe der Alpen daheim ist und als Krönung seiner Tätigkeit die berühmten Westalpenfahrten nennt. Im Gegenteil, die Westalpen mit ihrem internationalen Betrieb sind mir geradezu untypisch geworden. *Julischen und Hohen Tauern*

Ich blieb daheim und war mit den Kärntner Bergen zufrieden. Ich war überhaupt anspruchslos Gemütes, eine Halterhütte war mir lieber als ein Hotel, im Heu schlief ich gern und wenn ich in einem der großen Rare der Julier am knatternden Lagerfeuer die Nacht verbrachte, so war es mir, als könnte es kein anderes Glück geben. In solchen Nächten kam's mir dann manchmal, ich müßte einmal ein Buch über die Berge schreiben.

In Vorbereitung für Winter 1938: Die Stadt in der Wüste

Aber ich hatte ja das große Musikdrama „Harald und Goldhilde“ oder wie der Unsum hieß, unter der Feder . . . Jedenfalls wurde ich fürs erste einmal Musiker, nämlich Kapellmeister, und dirigierte an verschiedenen Theatern und Theaterlein Österreichs Operetten, hie und da mal auch eine leichte Oper.

Und dann kam der Krieg; ich stieg in meine Kärntner Berge hinauf, um zu helfen, Kärnten zu verteidigen. Dort entstand dann wirklich das erste Buch, und die „große Oper“ blieb unvollendet im Schreibtisch liegen.

~~Wenn ich heute die vergilbten Partiturlätter heranshole und durchspiele, dann bin ich ganz gerührt darüber, wie man einmal so jung und närrisch sein kann. Aber~~

~~Die Berge sind mir geblieben, aber die Musik auch. Ich habe die trüchtigen Träume, ein Kärntner Richard Wagner zu werden, aufgegeben und dafür den Segen der Musik in mein poetisches Schaffen fließen lassen. Überall kommt irgendwie die Musik vor und wenn's auch nur Wind und Wellen, Klüfte und Wälder sind, die da singen. So hat sich die Schwärmerei der Jugend geklärt und zu festen Werten gewandelt, die Dinge, die ich einst untrouffend liebte und verehrte, haben mir ihre Tiefe aufgetan: die Berge, das Werk Wagners und das Geheimnis des deutschen Menschen in feiner Landschaft. Diese drei beherrschen immer irgendwie, manchmal gesagt, dann wieder nur gefühlt, mein Schaffen.~~

Gustav Renker.

In der Bergland-Bücherei erschienen von Gustav Renker noch:

Der pochende Berg

Novellen

Der Heimliche im schwarzen Grund

Ein Buch von Jagd, Tieren und Reisen

Durch die Buchhandlung

Verlag „Das Bergland-Buch“ Salzburg · Wien · Leipzig